

# Halle'sches Tageblatt.



erschint täglich Nachmittags  
mit Ausnahme der Sonn- und  
Feiertage.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis  
für die inergaltene Corvus  
Seite oder deren Raum 15 Wfr.

Reclamen  
vor dem Tageslaube der dreie-  
galtene Corvusseite oder deren  
Raum 40 Wfr.

Nr. 184.

Wittwoch, den 8. August 1888.

89. Jahrgang.

## Ultramontane Herausforderungen und evangelische Abwehr.

Die Herausforderungen, welche sich die rheinischen Ultramontanen neuerdings gestattet, haben eine sehr natürliche und berechtigte Gegenwehr der evangelischen Bevölkerung und eine Erregung hervorgerufen, die noch immer im Wachen begriffen ist. Dinge, wie die wochenlange Ausstellungen und Unterredungen von Reliquien, Wunderheilungen, Massenzüge kranker Menschen und fanatischer Scharen zu den „Heiligtümern“, hat sich der Ultramontanismus in Preußen seit Jahrzehnten in solcher Deffektivität und so demonstrativ hervorzuheben nicht mehr erlaubt. Auf der andern Seite wird jeder Widerspruch gegen dies Treiben in der ultramontanen Presse terroristisch niedergeschrieben. Nie war man empfindlicher gegen „Beschimpfungen“ der katholischen Kirche und ihrer Einrichtungen und bei dem Zuge der Zeit, welcher die sorgsamste Schonung der katholischen Kirche fordert, sind von Behörden und Gerichten Entschuldigungen ergangen, welche den Widerspruch der protestantischen Kreise und das Gefühl hervorzuheben mußten, daß man gegenwärtig der ultramontanen Herausforderung einen freieren Spielraum gewähre als der evangelischen Abwehr. Die überaus zarten Rücksichten, welche den Luthererbspielern Schwierigkeiten bereiten, sind noch in allgemeiner Erinnerung. In Solingen hat dieser Tage eine offenbar ganz ungesittliche polizeiliche Auffassung einer Versammlung des evangelischen Bundes stattgefunden, worin der vielgenannte Pastor Thimmel die „Heiligtümersfahrten“ einer, mit Ausnahme eines einzigen Auswärtigen gegen die Keltner und Lacener Geistlichkeit, durchaus maßvollen und vom evangelischen Standpunkt aus ganz berechtigten Kritik unterwarf. In gerichtlichen Urtheilen ist mittern dem Begriff „Beschimpfung kirchlicher Einrichtungen“ eine Ausdeutung gegeben worden, die fast jede heilige Kirche und Wästel zu ähneln, weil auch Reliquien in gerichtlichen Erkenntnissen als Einrichtungen der katholischen Kirche betrachtet worden sind. Der Verfasser des vor einem halben Jahrzehnt erschienenen und seitdem in allen Lehrbüchern verbreiteten berühmten Gedichts vom heiligen Hock zu Trier, würde heutzutage lange Gefängnisstrafe wegen Gotteslästerung und Kirchenbeschimpfung zu erwarten haben; selbst wissenschaftliche Unterredungen über die Echtheit solcher Gegenstände, wie die von Sybel und Gildemeister, wären vielleicht nicht sicher vor strafrechtlicher Verfolgung. Angeht es so vieler

Zeichen der Zeit ist es wohl begreiflich, daß sich der evangelischen Bevölkerung in denjenigen Randchaften, die unter den Ultramontanen Herausforderungen am meisten zu leiden haben, eine wachsende Erregung und das Gefühl bemächtigt, in der Abwehr in unbilliger Weise gehindert zu sein. Aus dieser Stimmung ist u. A. eine Eingabe an den Reichstag hervorgegangen, den von der öffentlichen Beschimpfung der Kirche und ihrer Einrichtungen handelnden § 166 des Reichsstrafgesetzbuchs zu streichen. Ohne Zweifel geht dieser Antrag zu weit; seine Verwirklichung könnte den ärgsten Gotteslästerungen und Religionshätereien Thür und Thor öffnen. Es wird wohl auch keine Partei im Reichstage, vielleicht außer den Sozialdemokraten, diesen radicalen Vorschlag befürworten. Das aber darf und muß allerdings verlangt werden, daß dem Paragrafen nicht eine Ausdeutung gegeben wird, welche jede Kritik fremder kirchlicher Lehren und Gebräuche, einschließ- lich unabhängiger Aeußerlichkeiten, und die Abwehr von Herausforderungen unmöglich macht.

\* Betreffs der Aachener Heiligtümersfahrt richtet Herr Gymnasial-Direktor Dr. Oskar Jäger in Köln im „Evangelischen Gemeindeblatt für Rheinland und Westfalen“ folgende Interpellation an diejenigen, welche es betrifft:

„1. Ist es wahr, was in öffentlichen Blättern zu lesen war, daß bei der Großmünster der sogenannten Heiligtümersfahrt auch die Mitglieder der königlichen Regierung, des Landgerichts, die Vertreter der höheren Schulen, das Offizierscorps in Ordnung zugegen gewesen sind? 2. Ist anzunehmen, daß die Mitglieder dieser Körperbetriebe, gleichviel ob katholisch oder protestantisch, an die Echtheit der ausgestellten Reliquien geäußert haben? 3. Wenn dies nicht der Fall — wie anzunehmen, da die Mehrzahl der Beisitzenden dieser Kategorien auf den beiden Großmünstern hundert hat — so ersucht sich, daß derselben die positive Affirmation bei einem Aste dieser Art als etwas sittlich Indifferentes erachtet, und daraus mit Rücksicht auf die Frage: 4. Was kann von Seiten der Regierung und was kann überhaupt zur Pflege der Charakterbildung Förderung des Bauschiffes auf den beiden Unbestritten ge- schehen? Dr. Oskar Jäger.“

\* Auf den in der Pariser „Nouvelle Revue“ veröffentlichten angeblichen Bericht des Reichskanzlers an den Kaiser Friedrich zurückkommend, bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.“, daß ein Immediatbericht dieses Inhalts — die Battenberg'sche Angelegenheit betreffend — niemals an des hoch- heiligen Kaisers Majestät erliefert worden ist. In der Battenberg'schen Angelegenheit ist mehr als ein Immediatbericht erliefert worden, aber keiner derselben habe eine Anspielung auf Beschimpfungen des Kaisers mit Ihrer Ma-

jestät der Kaiserin Friedrich oder auf einen Brief der Königin von England vom 26. März ds. Jrs. enthalten. Ein solcher sei dem Reichskanzler und dem Auswärtigen Amt des Deutschen Reiches bis zu diesem Tage absolut unbekannt geblieben. Wenn er dennoch existierte, also diese Angabe der Revue richtig sein sollte, so würde darin der Beweis liegen, daß die vorliegende Fälschung von Regionen ausgegangen sei, in denen man von der Korrespondenz der Königin von England genauere Kenntniß habe als im Auswärtigen Amt des Deutschen Reiches. — Eine Urrede des Monarchen mit „Sire“ oder „Majestät“ finde in solchen Immediatberichten niemals statt.

Der ganze weitere Text sei willkürlich erfunden und bilde so gut eine Fälschung, wie die im vorigen Jahre dem Kaiser Alexander supponierten bulgarischen Aktenstücke, nur mit dem Unterschiede, daß bei der jetzt vorliegenden Entdeckung ein politischer Zweck derselben nicht recht erkennbar sei. Die Zusammenstellung enthalte nichts, was der Reichskanzler, wenn es von ihm gesagt worden wäre, Grund haben würde, der Deffektivität vorzuziehen. Wohl aber werde derselbe auf seine geschäftliche Reputation zu viel Werth legen, um den Verdacht der Autorität eines solchen „Immediatberichts“ auf sich ziehen zu lassen.

„Nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ besteht der Hauptinhalt der ganzen Fälschung aus Angaben, welche in den schriftlich vorhandenen Aktenstücken auch nicht im Entferntesten be- rührt worden sind, namentlich hätten letztere niemals eine Bezugnahme auf die letzten Aeußerungen Kaiser Wilhelms I. bezüglich unieres Verhältnisses zu Rußland enthalten, deren Weitergabe und Verbreitung einen großen Theil des an- geblichen Aktenstückes ausfülle.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schließt, indem sie sagt: „Für jeden Sachkenner in Deutschland wird der wörtliche Abdruck der geistlichen Doppelte genügen, um ihre Unrichtigkeit darzutun, weil man bei uns weiß, daß die preussische Gesandtschaft in Petersburg die Uebersetzung dieses Aktenstückes in die deutsche Sprache nicht in deutschen ministeriellen Schriften ferner Anwen- dung“.

Der Stuhl der „Nouvelle Revue“ und ihrer Gemüthsänner genügt, um die Fälschung zu erkennen. Sein ganzer Aufbau und Behauptung läßt vermuthen, daß wir es nicht mit einer Uebersetzung aus dem Deutschen, sondern mit einer ursprünglich französisch verfaßten Arbeit zu thun haben.“

\* Die Londoner „World“ hatte mitgetheilt, daß die eigenhändigen Aufzeichnungen Kaiser Friedrichs nach Eng- land gebracht worden seien. Wie nach der „Nationalist“, glaubwürdig verlautet, sind dieselben inzwischen nach Deutsch- land zurückgeschickt worden.

\* Auf den Artikel der als offiziös geltenden „Berl. Polit. Nachr.“, welchen wir in Nr. 182 uneres Blattes

## Chevalier Clement. Roman von Theodor Mügge. (Schluß.)

Ich mußte gehorchen, und nach einer Stunde fuhr ich nochmals in dieser Bangigkeit dem Staatsgefängnisse entgegen. Dumoulin tröstete mich, so gut er konnte, und ermahnte mich, Standhaft und getreue zu sein, da ich nichts zu ändern vermöchte. Auch habe Clement kein Schicksal wohl verdient, denn es ist unabweisbar wahr, daß er den beispiellosen Verzug verdient habe. Nicht allein seien die sichersten Nachrichten darüber aus Wien und Dresden gegeben worden, er selbst auch habe in den Berichten Alles ausgefallen und nichts widerrufen.

Auf der Folter! rief ich schmerzlich aus.  
Nein, antwortete Dumoulin, es ist ihm nichts abgeprobt worden. Seiner ist die Tortur noch nicht abgeschafft, aber der König selbst hat sie. Sie soll nur noch gegen Frey und die allerhartnäckigsten Verbrecher angewandt werden, welche durchwegs nicht die Wahrheit bekennen wollen, wo man doch gewiß ist, daß sie nicht unschuldig sind. Was man auch gegen den König sagen mag, grausam ist er nicht, er will gerecht sein.

Ich dachte an das, was uns geschehen, allein ich wagte nicht weiter zu widersprechen. Der Abend wollte kommen, als mir die Festung erreichten, und als wir bei dem Com- mandanten eintraten, gab er folgende Befehl, mich zu dem Gefangenen zu führen, und wofür war es zu merken, wie selbst dieser harte alte General Theilnahme und Mitleid für den unglücklichen Mann empfand.

Nimmer werde ich diesen Gang, nimmer dies letzte Be- gegnen vergessen.

Es war ein künftiges großes Gefängniß, in welchem Herr von Clement mir entgegen kam, und nicht wie ein Verur- theilter sah er aus, der den nahen Tod erwartet. — Ich erkannte sogleich, daß man ihn nach des Königs Ver- sprechen nicht quälte, sondern gut behandelt haben mußte, daß alle die körperlichen Gefährlichkeiten gelassen hatten. Er war wie immer in seiner Tracht, gleich einem Herrn von Ansehen und Geburt, und sein schones edles Gesicht war wohl bleicher geworden, doch hatte es sich nicht ver-

ändert. Als er mich erblickte, stülte es sich mit Freude, und seine Augen strahlten vor Entzücken.

„O wie sehr danke ich Ihnen, rief er aus, daß Sie meinen innigen Wunsch erfüllen, mich so glücklich zu machen, Sie noch einmal sehen zu dürfen.“

„Ach! Herr von Clement, antwortete ich zitternd, wollte Gott — nie — nie!“

„Vergehen Sie mir! unterbrach er mich. Ihre Vergebung allein führt mich zu meinem Frieden, denn an Ihnen habe ich mich vergangen, und es mag dafür ein Thron in mir, den ich nicht bewältigen kann. Er warf sich auf sein Knie nieder und nahm meine Hand, die er küßte, während ich weinend und mein Gesicht bedeckend vor ihm stand.“

„Ich habe wenig zu vergeben, stülte ich zitternd doch was es auch sein möchte, wie gern verzeihe ich es. Der König — O! mein Gott, ist er nicht zu erweichen?“

Nein, antwortete er mit sanfter Stimme, doch mit vieler Festigkeit. Ich werde morgen sterben, belagern Sie mich nicht! Was ich verzeihe habe, ist mir mißlungen, allem verdammen Sie mich nicht darum. Es war das Schicksal, nicht das Ueberschicksal.

Bei diesen Worten hob er keinen Kopf auf, und seine Wangen erhielten einen Ausdruck begehrteter Wunde. Ich habe sie kennen gelernt, fuhr er fort, diese Gewaltigen und ihre Diener. Ich habe sie gesehen in Ihren Säulen, in ihren Kästen, freudlos gegen Gott und seine Geschöpfe, gegen die Menschheit. Unumkehrig und gefühllos werden die Wästel zertrümmert, grausame blutige Tyrannen macht sie zu willenlosen Werkzeugen ihrer Herren. Ich sah und wahrte, was man wünschen und wollte; ich sah den Haß gegen diesen unbegabten Feind, der streng und kraft- voll seine eigene Fühne erhob, die zum Besseren führen muß. Ich sah die Lust, ihr zu vernichten, die Begier, dies protestantische Haupt, dies protestantische Band in Verderben zu stürzen, Muth und fanatisches Pfaffenhum wieder herzustellen. Ich wurde der Herold der Gedanken der Feinde dieses Königs. Auf immer wollte ich ihn von ihren Wegen trennen, auf immer ihn mit Mißtrauen er- füllen, seinen Willen fähigen, seine Kraft verflücken. Und dies — rief er mit triumphirenden Worten — dies ist mir gelungen! dafür will ich sterben!

Dann fielen meine Augen wieder auf mich, und wieder ergriff er meine Hände und sprach demüthig: „Aber Euch allein habe ich mich vergangen, und ich setze Ihre Gnade und Gottes Gnade an. Bitter ist Euch geliebt, o dann brauchte ich keine Vergebung. Aber meine Bitterkeit, meine Selbsthuth, mein Widerwillen gegen den Mann, dem Ihr Euch Herz gekennt hat, machte, daß ich heuchelte, daß ich log und Euch betrug. Macht Euch keine Vorwürfe, daß Ihr mich nach Gerechtigkeit geliebt hättet; ich kam, um Euch zu verurtheilen. Ich verließ Euch in Berlin mit heimlichem Spott über mein verheißenes Abenteuer, mit der halben Gewißheit, Euch nicht wieder zu sehen, mit Hohn über den betrogenen Major Dumoulin. Als ich aber Euren Brief erhielt, war dieser Mann, der wie ein hülfloser Wächter sich an meine Fesseln heftete, mir noch mehr ein Gegenstand des Hasses geworden. Ich beschloß, zu Euch nach Gerechtigkeit zu gehen, Euch mit mir zu neigen, zur Fühne zu überreden, nach England, oder wohin mich mein Schicksal treiben würde. Euch dann verlassen zu verlassen, Schmach, Schande, Verwüstung über Euch zu bringen.“

Er hielt inne, sah mich an und stützte sich auf mir nieder auf seine Knie, indem er seine Arme zu mir aufhob. Da Ihr dies nun Alles wißt, rief er, dies grausame, elende Verbrechen verurtheilen Sie, so spreche ich aus: Können Sie mir noch vergeben, oder wollen Sie mich ver- fluchen? Gottes Wille ist geschehen, sagte ich leise bebend, er hat mich bestrahlt! Von ganzem Herzen verzeihe ich Euch Alles, was Ihr Böses an mir thun wollte!

Dan! rief er, o Dank für Ihre Milde! Wenn ich Sie dafür legnen dürfte, wenn mein Gebet Gottes reichsten Lohn Ihnen sichern könnte, so sollte mein letzter Hauch dazu bereit sein.

„Ach! rief ich aus, kann ich nichts weiter thun, kann ich Ihnen zu nichts mehr verhelfen? Warum, ach! warum —“

Er unterbrach mich rasch. Kein Wort mehr! fiel er ein, kein Vorwurf. Es ist Alles vergeben, mein Loos ist geworden, und ich sage nicht. Bitten Sie den ehrwürdigen Herrn, Ihren Diener, mir zu verzeihen; bitten Sie, — ja bitten Sie auch ihn — Ihren Gatten darum, und nun











Neu eröffnet!

Neu eröffnet!

# A. Fiedler's Restaurant

vormals **L. Eberhardt**

Spiegelgasse 13

## kräftigen Mittagstisch,

Abonnement 60 Pfg. Früh und Abend kräftigen Stamm.

Schöne grosse Vereinszimmer.

Neues französ. Billard.

ff. Rauchfuß' Pilsener und Pfungstädter vom Faß.

Ergebenst **A. Fiedler.**

### Auction.

Am Mittwoch den 8. August cr. Vorm. 10 Uhr versteigere ich Geißstraße 42 hier zwangsweise:  
2 Metallfäße, 1 Damenschreibtisch, 1 Erntenspiegel, 1 Stegtisch, 1 Saphirfen, 1 Mischglas mit Ständer, 1 Theebeste, Stühle, Bilder u.  
Petschick,  
Gerichtsvollzieher in Halle a. S.

### Auction.

Am Mittwoch den 8. d. M. Vormittags 10 Uhr werde ich Geißstr. 42 verschiedene Mobilien zwangsweise gegen Baarzahlung versteigern.  
Hesse, Gerichtsvollzieher.

### Auction.

Donnerstag den 9. ds. Vorm. von 9 Uhr an versteigere ich Geißstraße 42 hier auf Antrag des Concursverwalters Herrn Krug, hier die zur Otto Kathen'schen Concursmasse gehörigen Gegenstände insbesondere  
bis, Wollwäcker, Seinen, Farbhent, Flanel, Pelze u. Nachschaff, Bettzeuge, Eisernenwaren, Peitschenstöße, Ketten, Colonial- u. Materialwaren 4 Kisten Seife, 4 mille Cigarren, 1 Kaffee-Brennmaschine, 1 Baden-Einrichtung u.  
Hirsch,  
Gerichtsvollzieher.

### Auction.

Mittwoch den 8. ds. Vorm. 11 Uhr versteigere ich Geißstraße 42 hier zwangsweise und bestimmt:  
1 Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, 1 Kommode, 1 Tisch u.  
ferner auf freiwilligen Antrag:  
1 eisernen Geldschrank.  
Hirsch,  
Gerichtsvollzieher.

### Auction.

Mittwoch den 8. d. Mts. Vorm. 9 1/2 Uhr versteigere ich in der Büchel'schen Gastwirthschaft zu Giebichenstein zwangsweise:  
1 Sopha, 1 Kleiderschrank, 1 Schreittisch, 1 Kommode, 1 silb. Tafeluhren, und versch. m.  
Kraft, Gerichtsvollzieher.

### Auction.

Mittwoch den 8. d. Mts. Vorm. 11 1/2 Uhr versteigere ich in der Büchel'schen Gastwirthschaft zu Giebichenstein zwangsweise:  
1 Glasschrank u. 1 Kleiderschrank.  
Friedrich, Gerichtsvollzieher.

**Für Tischler!**  
Größte Auswahl fertiger  
**Sterbehenden**  
für Männer, Frauen, Kinder;  
billigsten Shirting,  
Sargspitzen, Sargfransen,  
Quasten, Leichendecken.  
**Robert Cohn,**  
gr. Steinstraße 73.

Die unterzeichneten Weinhandlungen beabsichtigen, um den Rücktransport zu ersparen, den Rest ihrer zum XI. Mitteldutschen Bundesschießen gelieferten Roth- u. Weiß-Weine zu bedeutend ermäßigten Preisen gegen Baarzahlung zu verkaufen und sind ihre Kellereien auf dem Festplatze zu diesem Behufe am

Dienstag und Mittwoch von Morgens 9 Uhr ab bis Nachmittags 5 Uhr geöffnet.

**F. A. Jordan. Otto Struve. Franz Traeger.**

## Kinderfest.

Auf dem Festplatze des XI. Mitteldutschen Bundesschiessens findet Mittwoch den 8. d. Mts. von Nachmittags 3-7 Uhr ein

### Kinderfest

sämmtlicher Elementarschulen der Stadt Halle statt. Die Eltern der Kinder können ihre Eintrittskarten zum Festplatze (a 10 S) von den Herren Schul-Rektoren (Vorverkauf) entnehmen. An der Kasse wird ein Entree von 20 S a Person erhoben.

Stände, Degenkolbe, Oberbürgermeister, Major a. D.

Th. Ehrhardt, Hauptmann des Hall. Schützenbundes

## Dampdrusch.

**Steinkohlen-Brikets, Zwickauer u. Schlesische Pechstückkohlen**

hält zum directen Bezug in 200 Ctr. Ladungen ab Werke und in Fuhrn ab Lager empfohlen

**Otto Westphal, Halle a. S.,**

Steinbohrerhof (Privatgeleis),  
Comptoir: Poststrasse 12.

**Prof. Jäger'sche Hemden**  
bei dem vielfach wechselnden Wetter empfehle in bester Qualität.  
**Robert Cohn,**  
gr. Steinstraße 73.

### Zucker.

Wirtelraffade, a Pfd. 37 S, 25 Pfd. 9 M.
Brudraffade " 33 S, " 8 M.
gemahl. Zucker " 29 S, " 7 M.
IIa do. " 25 S, " 6 M.

empfeht **E. Fleischer, alte Promenade.**

### Seife.

weiße Wachsekerse, Pfd. 37 S, 1/3 A 8 1/2 Pfd.
Wachsekerse Oberhalb. " 33 S, " 9 1/2 "
gelbe Wachsseife " 29 S, " 11 "
Glattseife, Talgseife " 25 S, " 12 1/2 "
IIa do. " 21 S, " 15 "
schwarze Seife " 17 S, " 18 "

empfeht **E. Fleischer, alte Promenade.**

### Wiedervorkäufern

halten wir unsere **Kautabak-Fabri-** kate jeder Stärke und Abtheilung in stets festgeponener, saftiger Waare bestens empfohlen.

### Gebrüder Adler,

Tabak-Fabrik, Geiststrasse 36a, Ecke Harz.

### Rojen- u. Weichen-Seife

a Stück 40 Pfg. empfeht in vorzüglichster Qualität **H. Waltsgott.**

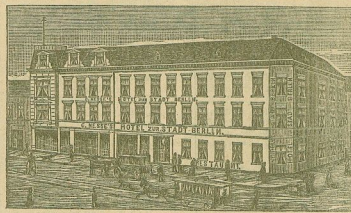
### Victoria-Theater.

Mittwoch den 8. August 1888. Die beiden Reichsmüller. Poffe mit Gesang in 4 Akten.

## J. Grün's Sommer-Wein-Restaurant.

Heute Mittwoch den 8. August von Abends 7 Uhr an **Kaiser-Cornet-Quartett**

vom Magdeb. Jül.-Regiment Nr. 36. Abends: Electriche Beleuchtung.



## Hôtel „Stadt Berlin“, Halle a. S.,

Leipziger Straße 47 (nahe der Bahn).

Durch Um- und Neubau habe mein Hotel bedeutend vergrößert, halte mich einem geehrten hiesigen sowie auswärtigen Publikum hierdurch bestens empfohlen.

**C. Nesse (Besitzer).**

Für den redaktionellen und Inseratenthell verantwortlich Julius Mundt in Halle. — Für die Druckerei (R. Metzmann) in Halle. Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Siehe zu 1 Beilage.